

und wahrhaft Wirklichen jedoch nicht *als* Antizipation, sondern als Gegensatz des Ewigen und Bleibenden zum Bereich des in der Zeit Veränderlichen und Vergänglichen. Erst die Reflexion auf die Geschichtlichkeit der Erfahrung jenes Ewigen und Bleibenden erfaßt diese Erfahrung als Antizipation... Darum bildet das antizipatorische Bewußtsein des wahrhaft Seienden in seiner Geschichtlichkeit eine höhere Stufe des Bewußtseins von der Gegenwart des Wahren und Bleibenden im menschlichen Leben überhaupt“ (502).

Erst auf Seite 505 führt Pannenberg den Begriff „Geist“ ein, was der Autor auch rechtfertigt. In aller Kürze: „Die Gegenwart des Wahren und Endgültigen inmitten der unvollendet abbrechen-

den Prozesse der Geschichte, inmitten irdischen Mißlingens und irdischer Vergänglichkeit, nennen wir Geist“ (505).

Pannenberg's Werk läßt sich nicht zusammenfassen. Abschließend nur dies: Schon der Umfang des vom Autor bearbeiteten und bewerteten „Materials“ hebt diese Publikation über ähnliche hinaus. Die denkerische Auseinandersetzung verdient, auch wenn man nicht in allen Einzelheiten zustimmt, höchste Beachtung.

Karl-Heinz Weger SJ

¹ Wolfhart Pannenberg: *Anthropologie in theologischer Perspektive*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1984. 540 S. Kart. 78,-.

Jugendprotest im demokratischen Staat

Berichte von Enquete-Kommissionen sind in der Regel gediegen verfaßt, haben allerdings häufig den Nachteil, als Protokolle in den Bücherregalen derjenigen zu landen, die sie dienstlich oder privat zugesandt erhalten. Es ist daher zu begrüßen, daß zum Bericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Jugendprotest im demokratischen Staat“ ein kommentierender Band erschienen ist, verfaßt vom Sekretär der Enquete-Kommission, Eckart Busch, und von dessen wissenschaftlichem Mitarbeiter Christoph Böhr¹.

Der Ausgangspunkt der Studie ist deutlich formuliert: Die Autoren stellen fest, „daß die Probleme der Jugend in einer komplexen, arbeitsteiligen Industriegesellschaft eher ein Unterfall der typischen Probleme ebendieser Gesellschaft als ganzer darstellen“. Man könnte etwas schärfer formulieren: Die Probleme der Jugend – als soziologisch definierbare Gruppe in dieser Form erst im 19. Jahrhundert entstanden – sind immer eine Antwort auf ungelöste Fragen, die von der Erwachsenengesellschaft nicht oder nicht mehr gelöst werden können.

Als Ursachen des Jugendprotests nennen die Verfasser einmal die immer größer werdende Geschwindigkeit des wissenschaftlich-technischen Wandels, die zu einem Verlust an Vertrautheit führt, zum anderen wird auf die Instabilität hingewiesen, die notwendig mit einer Überflußgesellschaft einhergeht. Schließlich wird eine la-

tente oder offene Sinnkrise konstatiert, die zu einer Orientierungskrise ausufert, „die auch das Alltagshandeln verunsichert, weil die Frage nach dem, was recht ist, immer weniger verbindlich... beantwortet werden kann“ (22f.). Auch der Glaube an die Machbarkeit und Erfüllbarkeit tendenziell unmäßiger Ansprüche wird als Ursache des gegenwärtigen Protests genannt.

In einer weiteren These wird gesagt, die Interaktion zwischen Jung und Alt nehme immer mehr ab: „Die Generation des alten, ökonomisch-materiellen Mangels steht fassungslos vor dem Verhalten ihrer Kinder, die einen neuen Mangel artikulieren: den Mangel an Sinn, an Wärme, an Geborgenheit und Vertrauen“ (24). Schließlich beobachten die Autoren zutreffend, daß in der Phase der Postadoleszenz junge Erwachsene unter dem unbestrittenen Anspruch leben, Habitus und Vorrecht der Erwachsenen wahrnehmen zu können. Sie schätzen sich selbst als junge Erwachsene ein, allerdings ohne ein entscheidendes Kriterium zu erfüllen, das Erwachsensein ausmacht, nämlich die wirtschaftliche Selbständigkeit. Dies liegt auch an der aktuellen arbeitsmarktpolitischen Situation, doch nicht nur. „Überlange Ausbildungs-, Schul- und Studienzeiten setzen Jugendliche nicht selten bis weit in ihre dritte Lebensdekade unter eine Glasglocke, die sie vom wirklichen Leben abkapselt.“

Zum Stichwort Zukunftsangst und Jugendpro-

test wird festgestellt, die Realität von Gefahren in unserer Welt betreffe gerade die Jugendlichen. Doch wird gefragt, wie sehr diese Angst antizipatorisch, auf Zukunft im doppelten Sinn orientiert ist. „Auf die Schrecken der Zukunft, ohne die möglichen Kurskorrekturen der Gegenwart ernsthaft ins Kalkül zu ziehen: Und dort, wo dies versucht und das Anrecht der Gegenwart auf zukunftssträchtiges Engagement erfüllt wird, ist jeder Gradualismus als politische Handlungsmaxime verpönt: in der Friedens- und der Anti-Kernkraft-Bewegung wie bei den Hausbesetzern und den Grünen. Nur vor dem Hintergrund der struktur- und zivilisationsbedingten Ursachen des Protests scheint es verständlich, welche Eigendynamik psychologische Prozesse entwickeln: Mit dem Argument der Betroffenheit sind alle anderen Argumente außer Kraft zu setzen; nichts ist größeren Verdächtigungen ausgesetzt als der Versuch, Distanz zum Objekt zu gewinnen. Nüchternheit, Rationalität (technische zumal) und abwägende, vermittelnde Urteilskraft scheinen desavouiert“ (29f.).

Die hier angedeuteten 15 Thesen sind schon die Lektüre des Buchs wert. Sie bilden den Hintergrund, vor dem dann über die Einsetzung, den Beratungsverlauf und die Ergebnisse der Enquete-Kommission berichtet wird. In einem weiteren Schritt wird dann nach den Specifica von Jugendprotest gefragt, wobei jugendliches Protestverhalten als ein strukturelles Problem offener Gesellschaften gedeutet wird. Allerdings verweisen die Autoren darauf, daß der gegenwärtige Protest ein Phänomen der Wohlstands- und Überflußgesellschaften ist: „... zumindest wäre er völlig mißverstanden, wollte man ihn nicht unter den Bedingungen einer materiell weitgehend gesättigten Kultur begreifen“ (109).

Haben die ersten vier der insgesamt fünf Kapitel eher einen analytischen Charakter, so hält das letzte Ausschau nach zukünftigen Perspektiven. Die Autoren behaupten, die Gesellschaft der Bundesrepublik sei fragmentiert, „ohne selbst über eine Tradition zu verfügen, die um die Voraussetzungen einer Vereinbarkeit von fragmentierter Binnenstruktur und demokratischem Mehrheitskonsens weiß“ (134). In diesem Zusam-

menhang greift man auf einen guten alten Gedankengang zurück: Jedes politische Gemeinwesen sei auf eine gesunde Mischung von Konsens und Konflikt angewiesen.

Sie plädieren für eine kommunikative Demokratie, in der man sich um eine Vorverständigung über Handlungsalternativen und Entscheidungsoptionen bemüht, bevor mit den Mitteln und Verfahren des Verfassungsstaats demokratische Entscheidungen gefällt und durchgesetzt werden. Neue Beteiligungschancen müßten ermöglicht werden, „wenn die Diskussion über politische Optionen, wie sie in den Parlamenten, den Ausschüssen, den Verbänden und allen am politischen Willensbildungsprozeß unmittelbar partizipierenden Organisationen nicht mehr ausreicht, um eine hinreichend legitimatorische Rechtfertigung zu erreichen“ (147). Die kommunikative Demokratie könnte dafür sorgen, daß die Konsensfähigkeit einer Gesellschaft gesteigert und intensiviert wird.

In einem letzten Abschnitt fragen Böhr und Busch nach den Konsequenzen, die sich aus der Forderung nach einer kommunikativen Demokratie für den Politikalltag und den Alltag der Politiker ergeben. Hier gelte es Abschied zu nehmen von liebgewordenen Vorstellungen. In diesem Zusammenhang finden sich interessante Anregungen und Herausforderungen an die Gegenwart und Zukunft von Politik.

Die einzige Kritik, die man dem Buch gegenüber anmelden kann, ist diese: Ein kurzer Rückgriff auf die Geschichte der Jugend und vor allem ihrer Bünde und Bewegungen hätte manches, was die Analyse feststellt, noch deutlicher werden lassen. Vielleicht wäre dabei auch herausgekommen, daß deutsche Jugendbewegungen immer romantische bzw. neuromantische Ursprünge haben. Das gilt nach Meinung vieler Experten bis zum heutigen Tag und scheint vor allem ein deutsches Problem zu sein.

Konrad Böhr

¹ Böhr, Christoph – Busch, Eckard: Politischer Protest und parlamentarische Bewältigung. Zu den Beratungen der Enquete-Kommission „Jugendprotest im demokratischen Staat“. Baden-Baden: Nomos 1984. 156 S. Kart.